Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 24 (1930)
Heft: 4

Artikel: Stimmen : der "Tiger" und das Christentum
Autor: Clémenceau, Georges
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135992

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

keit und verhüllt sich darin. Um dieser Verhüllung willen gibt es kein Besitzen Christi. Das wird hier noch einmal klar. Wir stehen immer wieder in der gefährlichen Prüfung, ob wir ihn in seinen wechselnden Verhüllungen erkennen, das heisst, ob wir das haben, was die Evangelien Glauben nennen. Wir stehen immer in der Gefahr, uns an ihm zu vergreifen, ihn zu verhöhnen. Die Möglichkeit ist nie ausgeschlossen, dass wir mit unseren christlichen Kulten, mit unseren Formen der Christusverehrung den Dienst vor einem leeren Tabernakel verrichten.

Alles Begriffliche, so auch das Theologische, strebt nach einer gewissen Zeitlosigkeit, das Göttliche aber flieht diese Art Ewigkeit und erscheint immer nur in der Zeit, im Jetzt und Heute. Wir müssen Christus jetzt erkennen und heute seine Stimme hören. Er ist in der Bibel, aber wir werden ihn dort nicht finden, wenn wir ihn nicht vorher oder gleichzeitig im Leben des Heute gefunden haben. In der Bibel ist Gottes Wort, aber es ist darin verborgen, und nur wer Ohren hat, zu hören, wird es hören. Wir stehen unter dem Eindruck des grossen Nichthörens der Christenheit. Wir stehen unter dem Eindruck des schriftgelehrten Bibelgebrauchs von Einst und Jetzt, der vor allem in der Kunst besteht, „die geraden Wege des Herrn krumm zu machen", um mit Paulus zu reden. Darum ist Hören des Wortes Gottes wohl etwas sehr anderes, als ein Hören von Predigten über Bibeltexte. Aber wo das lebendige Hören des heute zu uns gesprochenen Wortes Gottes ist, da wird auch die Bibel wieder ihre ganze schöpferische Gottesfülle enthüllen.

Gott ist ein lebendiger Gott und er kann darum nur dem Lebendigen begegnen, dem, der sein und seiner Brüder Leben wirklich erlebt, erleidet und sich keinen Täuschungen hingibt. Er wird ein Fragender, ein Rufender, ein sich Sehnender, ein gespannt Wartender werden. Es gibt nur diese eine Hoffnung, dass wir zu leben beginnen, indem wir unser eigenes Leben ohne alle Selbsttäuschung leben und gleichzeitig dem Leben unserer Brüder immer näher kommen — in konkretester Weise. Dann werden wir rufen. — Und dann werden wir der Antwort gewürdigt werden.

Paul Trautvetter.

Stimmen

Der „Tiger" und das Christentum.

I.

Man stellt sich unter dem „Tiger" zumeist einen Menschen vor, der rücksichtslos die nächsten realen Zwecke dieser Erde verfolgt. Dass er auch eine andere Seite hatte, entnehmen wir der Veröffentlichung „Clémen-

ceau intime", wo folgende Aeusserungen Clemenceau's von weiterem Interesse sind:

„Die Theorien des armen Fischers vom See Genezareth waren eine Bombe, die die Welt zerstören sollte, aber die Leiter der Kirche, die viel eher Realisten als Mystiker waren, haben schleunigst dieses bedrohliche Instrument ertränkt. Sie haben seine Gedanken, die aus dem revolutionären Geist des wilden Judäa hervorgingen, verwässert mit einer Theologie, die aus dem subtilen Gehirn der Griechen hervorgegangen ist. In der Geschicklichkeit, Gegensätze zu versöhnen, haben sie das christliche Dogma mit der politischen und sozialen Organisation des römischen Reiches verbunden, das der tötliche Feind des Christentums war. Der Rahmen des Reiches ist der der Kirche geworden, und diese hat sich zu einer grossen konservativen Macht verwandelt.

Gibt es zwischen dem Christentum Jesu und demjenigen Louis XIV. noch eine andere Gemeinschaft, als der blosse Namen? Leider ist heute die Geistlichkeit eher mit Louis XIV. einverstanden, als mit dem Nazarener.

Das Christentum war trotzdem in einer gewissen Hinsicht reformatorisch. Die Reformation ist eine der grossen Etappen der Befreiung des menschlichen Geistes und sogar der Befreiung der Völker. Bei den Protestanten ist die Idee der politischen Freiheit entstanden."

II.

Einen tiefen Blick in die Seele des unbekannten „Tigers", der als schroffer Feind der Religiösen galt, gibt auch sein nachstehender Artikel in „La Dépêche" aus der Zeit des Dreyfusshandels. (1900.)

„Habe Geduld an Deinem Kreuze, Bruder!

Nichts hindert Christus, sich in der Menschheit zu verwirklichen. Es scheint aber doch; denn seit die Liebe auf allen Kreuzwegen gepredigt wird, gab es nie soviel Hass, soviel Gewalt, soviel vergossenes Blut wegen leerer Worte. Was hast Du gemacht, göttlicher Träumer von Galiläa? Wenn Du in Deiner Niederlage und Deiner Schande unter der Dornenkrone geblieben wärest, gebunden, geschlagen, angespieen, könnten wir an Deine göttliche Mission glauben und könnten Deinen Tag in Hoffnung erwarten. Aber heute, wo Du triumphierst, Unglücklicher, da man Dich beurteilen muss nicht nach Worten, sondern nach Werken! Wo bist Du? Was machst Du? Ich höre nur Deinen Namen. Ich sehe nur Deinen Ruhm. Und in Deinem Namen fahren Hass und Gewalt weiter fort zu wüten.

Im Glanz Deines Ruhmes lebt alles Böse der Vergangenheit wieder auf, grausamer als je. O Wunder der menschlichen Seele! Was für ein Gift barbarischer Vorfahren fliesst doch noch in unseren Adern! Die Worte sind anders, die Taten bleiben dieselben. Ueberall hören wir den Schrei: Seid gut! Und sofort nachher stürzen sich diese Prediger der Güte mit Wut aufeinander. Wenn diese Wahnsinnigen Dir wenigstens die Ehre angetan hätten, Deine Worte zu entstellen, Deine Reden zu fälschen! Aber nein. Sie lesen alle Tage auf der Kanzel Dein Evangelium, wie es gegeben wurde. Die Menge hört andächtig zu und verwechselt den feierlichen Prunk des Ritus mit der erlösenden Tat. — Ist das Deine Schuld? Nein! Du hast gesprochen. Du hast gehandelt. Du hast Dein Leben gegeben. Aber die Menschen folgen langsam. Die grossen Worte entflammen sie zu einem schönen Eifer, aber die Begeisterung hält ermüdet an vor der Tat.

Habe Geduld an Deinem Kreuze, Bruder! Tausend Jahre sind nur wie ein Tag. Du musst offenbar einen neuen Anlauf nehmen!"

Georges Clémenceau.